

1978

M

356
(29)

Zu der
Caroli-
und
Arnoldischen
Hochzeit-Feyer,

welche
den 4ten Junii 1749
zur Neustadt unterm Bohnstein
vergnügt begangen wurde

wolten
zu Bezeigung ihrer aufrichtigen Ergebenheit
von Herzen Glück wünschen

Swey eines **Wahmens.**



Kapsel 78 M 356 [29]

AK

Wer Fabeln und Satyren schreibet,
 Und dieses nur aus Bosheit treibet,
 Der ist ein arger Menschen-Feind.
 Nichts wird gethan, nichts wird gesaget,
 Daß nicht sein scharfer Zahn benaget,
 Zu tadeln sich befugt vermeint.

Wan kan, wenn man sie lesen hören,
 Bey nah den End des Glaubens schwören,
 Daß der, der solche ausgedacht,
 (Wie wüßt er's sonst so her zu nennen,
 Wie hätt' er's sonst so treffen können?)
 In allen Fällen mit gemacht.

Wan läßt es allensals wohl gelten,
 Wann sie nur böse Mode schelten,
 Wann sie den Lastern Tork gethan.
 Daß aber ist nicht auszustehen:
 Sie greiffen gar die heiligen Ehen,
 Daß Ziel von unsrer Hofnung an.

Der Mann, man braucht ihn nicht zu nennen,
 Denn jeder wird ihn leichtlich kennen,
 Der Mann, der so mit uns verfährt,
 Der Mann ist eines bösen Weibes,
 Als einer Folter seines Leibes,
 Hat er sie nicht, noch jeso werth.

Wie schimpfst er nicht die gute Hanne!
 Zum Brocken gehet mit dem Manne,
 Und giebt ihn da dem Geiste hin.
 Dem andern nimt er Muth und Feuer
 Bey seinem lieben Abendtheuer,
 Bey seiner Widersprecherin.

Bald hat er einen Mann zum Hohne,
Der, daß er doch die Kleider schone,
Die Frau nicht in Damast begräbt.
Bald tadelt er des Weibes Liebe,
Die doch aus wohlgesetzten Triebe
Den francken Mann gern überlebt.

Dem andern nimt er alle Treue,
Und daß er diesen recht beschreue,
Verkauft er ihm so gar das Weib.
Sulpitien läßt er erfrancken,
Und statt dem Arzgt die Cur zu dancken;
So stärckt ein neues Kleid den Leib.

Nicht spottet er der Menschen Sitten.
Rein! selbst die Eh hat er bestritten.
Der Ehe giebt er alle Schuld.
Vorher läßt er uns zärtlich lieben.
Der Eh nur hat er zugeschrieben
Zorn, Eckel, Untreu, Ungedult.

Sielleicht redt er nur von den Heyden!
Denn hier, er wird sichs selbst bescheiden,
Hört man dergleichen Dinge nicht.
Man könt ihm sonst Exempel zeigen,
Da jedes, unsern Sitten eigen,
ihm ins Gesichte widerspricht.

Star hat zwar wohl nach wenig Wochen
Die Ehe freventlich gebrochen.
Jedoch, warum hats ihn gereut?
Er wolte nur aus freyen Herzen
Mit seiner Frau vernehmlich scherzen,
Und dieß verdarb der bitter Reid.

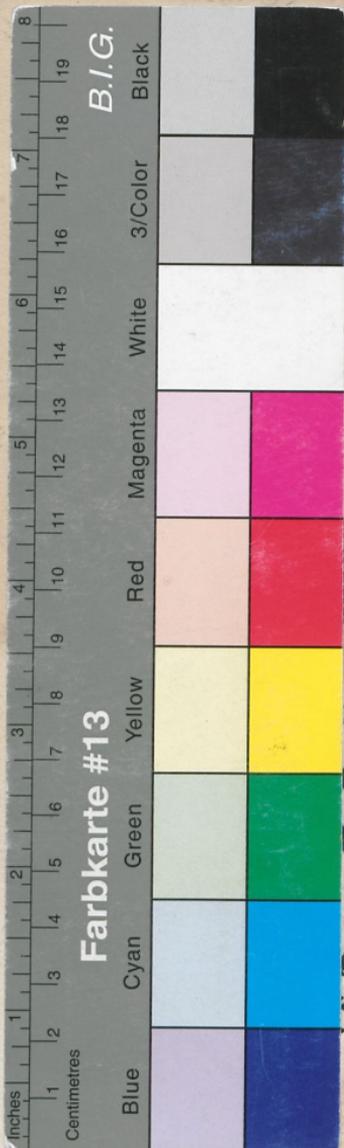
Durch Schelten, und zur Zeit durch Schläge
 Wird Steffen das Geblüthe rege,
 Das bey ihm äusserst nöthig ist.
 Bisweilen von dem Weibe gehen,
 Sie bald vergnügter wieder sehen;
 Das ist nur eine Liebes-List.

Das bittere muß, wie alle wissen,
 Zu Zeiten den Geschmack versüßen,
 Weil einerley nicht stets gefällt.
 Das Gute kan so nicht bestehen,
 Das Böse muß mit unter geben.
 Das ist der Sag der besten Welt.

Wedoch, wenn wir bey manchen Ehen
 Oft Wiederwärtigkeiten sehen,
 So ist die Ursach auch nicht weit.
 Geiz, Hochmuth hat nur Stand und Güther,
 Die Heilheit schändliche Gemüther,
 Und alles böse sich erfreit.

Hochwerthes Paar! Ihr seyd zu loben!
 Ihr habet schon die schönsten Proben
 Von Tugend und Verstand gezeigt.
 Gott pflanzete in Euch die Triebe,
 Er selber stärckte Eure Liebe,
 Er hat Eur Beyder Herz geneigt.

Ihr seyd von allem Heuchel-Scheine
 Von eitler Neben-Ab-sicht reine,
 Die Tugend nur verbindet Euch.
 So werdet dann an Glück und Ehren,
 Vergnügen, Güthern, die sich mehren,
 An Kindern, und an Jahren reich.



Zu der

Caroli-

und

oldischen

Zeit-Seyer,

welche

am 4ten Junii 1749

in der Stadt unterm JohNSTein

öffentlich begangen wurde

wolten

aus der Achtung ihrer aufrichtigen Ergebenheit

ihren besten Glück wünschen

eines Nahmens.



Kapsel 78 M 356 [29]

AK